MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 238. Dienstag den 12. Oktober **1841.**

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 80 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, **„Schlesischen Chronik“**, ausgegeben. Inhalt: 1) Bücherschau. (a. Erstes Lesebüchlein für Kinder, welche man nach der analytisch-jacototschen Lehrmethode das Lesen lernen will. — b. Kurze Anleitung zum Lesenlehren, verbunden mit Sprech-, Schreib-, Gedächtniß- und Sprachübung ꝛc. von **Dr. Fibel.**) — 2) Zur Spezialgeschichte Breslau's. 3) Ueber schlesische Pfandbriefe. 4) Ein Wort, den Handwerksstand betreffend. 5) Das Behäufeln der Kartoffeln. 6) Korrespondenz aus Görlitz, Waldenburg, Warmbrunn und Ruhland. 7) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung,

die Zahlung der Holzgelder-Unterstützung für den Winter 1841—42 betreffend.

Diejenigen hülfsbedürftigen Offiziers- und Beamten-Wittwen, Waisen und andere Personen in Breslau, welche statt des, ihnen sonst zu Anfange des Winters verabreichten Brennholzes eine Geldvergütigung seither erhalten haben, werden hierdurch benachrichtiget:

daß die Auszahlung dieser Holzgelder für den bevorstehenden Winter 1841—42 von der Königl. Regierungs-Haupt-Kasse in den Tagen vom 21. bis 23. Oktober d. J. in den Vormittagsstunden erfolgen soll.

Zur Erleichterung der hierbei betheiligten Individuen sind auch für dieses Jahr gedruckte Quittungs-Formulare, welche, bis auf die nothwendige eigenhändige Vollziehung durch die einzelnen Empfangsberechtigten und die vorschriftsmäßige polizeiliche Bescheinigung, bereits ausgefüllt sind, dem Königl. Polizei-Präsidium zur Aushändigung zugefertigt worden.

Die Empfangsberechtigten haben daher wegen Vollziehung, Attestirung und Empfangsnahme der Quittungen sich zunächst an die Polizei-Kommissarien ihres Wohnungs-Bezirks zu wenden, und sich damit sodann innerhalb des oben gedachten und zu beachtenden Zahlungs-Termins in den Vormittagsstunden bei der Königl. Regierungs-Haupt-Kasse Behufs ihrer Befriedigung zu melden.

Alle Diejenigen, welche im vorigen Jahre an dieser Unterstützung Theil genommen, und deren persönliche und Vermögens-Verhältnisse sich in keiner Art geändert haben, werden auch in diesem Jahre, ohne daß sie deshalb besonders bei uns einzukommen nöthig haben, berücksichtigt werden; ein neuer Zutritt dagegen ist nicht zulässig und es müssen alle Gesuche um neue Bewilligungen unberücksichtigt bleiben.

Breslau, den 5. Oktober 1841.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Inland.

Berlin, 9. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Wirklichen Geheimen Rath und Ober-Präsidenten von Merckel den Rothen Adler-Orden erster Klasse in Brillanten zu verleihen; — den Landgerichts-Assessor Peter Hubert Karl Heinrich von Ammon zu Düsseldorf zum Staats-Prokurator in Kleve zu ernennen; und dem zum Justiz-Kommissarius bei dem Ober-Landesgericht zu Münster und Notarius in dem Departement dieses Kollegiums ernannten Land- und Stadtgerichts-Direktor Boele den Charakter als Justiz-Rath beizulegen.

Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich haben dem Geheimen Legations-Rath von Sydow den Orden der Eisernen Krone zweiter Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht.

Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preussen sind am gestrigen Tage aus den Rhein-Provinzen zurückgekehrt,

Das dem Kaufmann E. W. Ulmann zu Berlin unterm 9. November 1840 ertheilte Patent auf eine in ihrer ganzen Zusammensetzung für neu und eigenthümlich anerkannte Spinn-Maschine ist, da die Anwendung nicht nachgewiesen, wieder aufgehoben worden.

Angekommen: Se. Excellenz der Generallieutenant und Commandeur der 4ten Division, v. Sohr, von Liegnitz. — Abgereist: Der Wirkliche Geheime Ober-Regierungs-Rath und Direktor im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, von Ladenberg, nach Leipzig. Der Kaiserlich Russische Geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserlich Türkischen Hofe, von Butenieff, nach St. Petersburg.

Das Frankfurter Journal enthält folgenden Correspondenz-Artikel: „Von der Oder, 29. Septbr. Die Kabinets-Ordre unsers Königs an den Justiz-Minister Mühler hat viel Aufsehen bei uns gemacht. Sie enthält höchst bedeutende, wenigstens zum Theil sehr heilsame Winke und mit Freuden hat man daraus ersehen, welche große Aufmerksamkeit der König dem so hochwichtigen Institute der Justiz schenkt. Nur mit dem Wegfallen der Anciennitäts-Urkunden für die Ober-Gerichts-Assessoren will man sich nicht befreunden; man hält diese Maßregel, und wohl mit Recht, für höchst gefährlich. Bisher war es allgemein, daß alle Juristen, welche die drei großen Staats-Prüfungen glücklich bestanden und so ihre günstige Befähigung zu höhern Stellen an den Tag gelegt hatten, nach dem Dienstalter zu Räthen aufrückten, und, wenn sie aus pecuniären oder andern Rücksichten einstweilen noch in der frühern Stellung zu bleiben wünschten, wenigstens eine Urkunde über ihre Anciennität erhielten. Es war dabei der große Vortheil erreicht, den Richtern die größte Unabhängigkeit zu sichern, und bei den strengen Prüfungen war es in der That selten, ja fast undenkbar, daß ein unbrauchbares Subjekt in eine höhere Justiz-Stelle einrückte. Soll dieses Verhältniß der Anciennität wegfallen, so ist zu fürchten, daß die den Richtern so nöthige Unabhängigkeit verloren geht, denn die Assessoren müssen sich dann scheuen, den Präsidenten zu opponiren, sie müssen alles Mögliche thun, deren Gunst zu behaupten, weil ihr Schicksal fast ganz in der Hand ihrer Vorgesetzten ruht. Schon früher war die Rede von solcher Veränderung; aber es erhoben sich gewichtige Stimmen dagegen und besonders erschien zu jener Zeit von einem sachkundigen Manne ein Aufsatz in der von Rauer redigirten juristischen Zeitung, welcher viel Aufsehen machte, gegen die beabsichtigte Neuerung. Die Kabinets-Ordre selbst spricht sich zwar über das Motto dahin aus, daß durch solche Beförderung außer der Reihe die Wissenschaftlichkeit befördert und dafür gesorgt werden solle, nur die tüchtigsten Männer in die höchsten Stellen zu bringen, und ohne Zweifel hat man auch dem Könige die Sache von dieser Seite dargestellt. Sehr heilsam ist dagegen, daß der König das Institut der Schiedsmänner ausgedehnt, dagegen den Tabellen-Kram beschränkt wissen will. Jenes Institut würde viel segensreicher wirken, wenn man noch mehr tüchtige Männer dafür gewinnen könnte. Der hier und da laut gewordene Vorschlag, der Regel nach allen Geistlichen das Amt eines Schiedsmannes aufzutragen, findet hier vielen Anklang; denn theils haben diese Herren die meiste Muße, theils werden sie dadurch ihren Beicht-Kindern viel näher gebracht, theils erhalten sie dabei Gelegenheit, ihren Einfluß auf die wohlthätigste Weise geltend zu machen. Nur ist es nicht durchzuführen, bei allen Sachen den Parteien die Verpflichtung aufzuerlegen, zuvor sich an den Schiedsmann zu wenden. Nur bei Injurien, Schuld- und Gesindesachen sollte der Richter keine Klage eher annehmen dürfen, als bis ein Attest über die vergebliche Sühne bei dem Schiedsmann beigebracht wäre. Bei schleunigen Mieths-, Bau-, Besitz- und Arrest-Prozessen ist es nicht füglich durchzuführen, erst eine Sühne bei dem Schiedsmann vorher gehen zu lassen. Vorzüglich haben auch unsere Advokaten jene Kabinetsordre mit vieler Freude begrüßt, denn sie verheißt ihnen eine goldene Aera. Manches, was in den Schriften von Mittermaier, Beschorner, Blechschmidt und Straß besonders hervorgehoben worden, ist auch von unserm Könige berücksichtigt. Vornehmlich wichtig ist dabei, daß in den größeren Städten die Sachwalter zu Korporationen vereinigt werden und sie ein Präsentationsrecht haben sollen. Dem Vernehmen nach sind über die Ausführung schon von einigen Obergerichten und Advokaten Vorschläge erfordert. Viel würde auch zur Verbesserung und Erleichterung des Standes geschehen, wenn man für die Official-Arbeiten, z. B. die Defensionen u. dgl., die oft so höchst lästig sind, besondere Armen-Advokaten mit einem Fixum anstellte.“

Der niederländische Legationsrath und Gesandte in Frankfurt a. M., Hr. v. Scherff, befindet sich seit einigen Tagen wieder in Berlin. Man ist gewohnt seine Anwesenheit mit Zollverhandlungen in Verbindung zu bringen und legt ihr natürlich jetzt neue Bestrebungen zur Wiederaufnahme des abgebrochenen holländischen Handelsvertrages unter. Doch auch ohne Diplomat zu sein, darf man wohl den Bestrebungen, die von dieser Seite herkommen, wenn sie nicht ansehnliche Concessionen dem deutschen Interesse gewähren, einen schlechten Erfolg prophezeien. Ebenso wie am Rhein und im südlichen Deutschland hat auch hier das Verfahren Hollands in der Luxemburger Zollangelegenheit den allgemeinsten Unwillen erweckt. Es ist freilich wahr, daß die Deutschen im Großherzogthum Luxemburg die allerundeutschesten Deutschen sind, die es zwischen den Ardennen und dem Niemen gibt, aber gerade darum hätte doch die Regierung dieses Landes die Gelegenheit, seine Einwohner ihrem bisherigen Zwitterzustande zu entreißen und sie einem großen Volke, dem sie bisher bloß sprachlich und politisch angehörten, auch durch materielle Interessen zu verbinden, um so begieriger ergreifen sollen. Nur dem unglückseligen Einfluß einiger Luxemburgischen Kaufleute von französischer Abstammung — Kaufleute, die auch in der Deputirtenkammer von Paris Namensvettern und Verwandte haben — wird es daher auch hier beigemessen, daß die Einverleibung Luxemburgs in den deutschen Zollverband, die für das Großherzogthum selbst gewiß von viel größerm materiellen Nutzen gewesen wäre als für das umfangreiche Zollvereinsgebiet, nicht stattgefunden. Es heißt, daß noch im Laufe dieses Jahres eine neue Conferenz von Bevollmächtigten der verschiedenen Zollvereinsstaaten hier stattfinden werde, um diejenigen Maaßregeln zu berathen, die in Folge der Kündigung des holländischen Vertrags noch vor dem Ablauf der dreijährigen Tarifperiode eintreten sollen. (A. A. Z.)

Posen, 20. Septbr. In den Zuständen des Großherzogthums Posen und der Stimmung der gesammten Bevölkerung ist in den letzten Jahren eine so beträchtliche Veränderung eingetreten, wie dies wohl von keiner andern Provinz ber Monarchie gesagt werden kann. Nach dem letzten polnischen Aufstande von 1830, der sich in dem preußischen Antheil nur durch einzelne krampfhafte Zuckungen und durch heimliche Entweichungen manifestirte, mußten die unerläßlich nothwendigen Restriktions-Maßregeln, so wie die gegen die entwichenen Glieder des Adels ausgesprochenen Strafen und Confiskationen sehr begreiflich einige Aufregung veranlassen, und es geschah dies im erhöhten Grade, als die angeblich Bedrückten in ihrer Opposition nicht immer in den Grenzen des Gesetzlichen blieben und dadurch immer von Neuem sich unvermeidliche Ahndungen und sorgfältige Ueberwachung zuzogen. Wer vermöchte es zu läugnen, daß die kirchlichen Wirren ihre hauptsächlichste Stütze in dieser früher deutlich sichtbaren Verstimmung gefunden haben und daß die Mehrzahl der polnischen Großen, welche vordem den kirchlichen Angelegenheiten weniger

Aufmerksamkeit zugewendet hatten, vorzugsweise für die Hierarchie lebhafte Partei nahm, weil die letztere mit der Regierung in Opposition war. Alles dieß hat sich im Verlaufe eines Jahres freundlicher gestaltet und wenn wir auch der versöhnenden Wirkung der Zeit ihren Antheil hieran nicht abläugnen wollen, so ist doch unverkennbar der umsichtigen Leitung von Oben am meisten zuzuschreiben. Die nachsichtige und huldvolle Behandlung der erzbischöflichen Angelegenheit, die königlichen Zusagen bei der Erbhuldigung im Septbr. v. J., die provinzialständischen Verhandlungen und der Landtags-Abschied haben sämmtlich als beruhigende Mittel gewirkt. Von nicht geringerer Wichtigkeit ist es, daß man in der Wahl für die höchste Administrations-Stelle der Provinz eine eben so umsichtige als glückliche Wahl getroffen hat. In der kaum verlaufenen Zeit der Aufregung war es gewiß höchst nothwendig, die Zügel der obern Verwaltung straff zu halten und jede Spur von Widerstand streng zu überwachen und selbst mit unerbittlicher Strenge niederzuhalten, daher es gewiß die schreiendste Unpartheilichkeit sein würde, dem frühern hohen Verwaltungs-Beamten, der in diesem Sinne verfuhr, irgend den leisesten Vorwurf zu machen. Alles an seiner Stelle und zu seiner Zeit! Jetzt ist aber die Aufgabe eine andere, es gilt, die gnädige Zusage des Monarchen und seine huldvollen Gesinnungen gegen einen bisher entfremdeten Theil des Landes in den Regierungs-Maßregeln und der Handlungsweise seiner Stellvertreter abspiegeln zu lassen, es gilt zu versöhnen, geschlagene Wunden zu heilen und die Vergangenheit, insoweit sie verletzend gewesen, vergessen zu machen. Man muß in der That erstaunen, wie weit die Lösung dieser gewiß nicht leichten Aufgabe in der kurzen Zeit, in welcher der Graf v. Arnim das Ober-Präsidium der Provinz leitet, bereits gediehen ist und wie die Spuren davon bereits heraustreten. Gefällige, höchst gewinnende äußere Umgangsformen, Gewandtheit in der Behandlung der verschiedenartigsten Charaktere, sichtbare Sachkenntniß in allen Verwaltungszweigen und unermüdliche Thätigkeit, alle Specialitäten der Provinz genau kennen zu lernen, und was sich in allem ausspricht, eine humane, jedem Bittenden wohlwollende Gesinnung haben in wenig Wochen dem neuen Ober-Präsidenten eben so die Achtung als die Liebe seiner Unterbeamten und des gesammten Publikums erworben. Es giebt wenig irgend bedeutende Industrie-Anlagen und Fabriken im Bereich des ganzen Großherzogthums, welche nicht bereits von ihm besichtigt und der genauesten Aufmerksamkeit gewürdigt worden. Endlich hat er, was nicht das Unwichtigste ist, durch rücksichtsvolle Behandlung der angesehensten Familien von Adel und durch Verwendungen für einige ausgezeichnete Individualitäten unter den polnischen Emigranten sich auch von dieser Seite die Gemüther zugänglich gemacht. Es läßt sich nicht bezweifeln, daß dergleichen fortdauernde versöhnende Bestrebungen zuletzt von Erfolg sein müssen und daß, wenn nicht von Außen neuer Gährungsstoff zugeführt wird, in nicht zu langer Zeit eine sichtliche Annäherung der bisher sich gegenüberstehenden slavischen und germanischen Stämme erreicht werden wird. Aber auch der Fortdauer der kirchlichen Irrungen wird dadurch immer mehr Boden allmählich entzogen und es wird, wenn einmal die Neigung zu systematischer Opposition bei den großen Landbauern sich abgekühlt hat, dann auch bald die bisher so arge Theilnahme an den kirchlichen Streitigkeiten mehr erlöschen. — Die Hauptstadt der Provinz hat bereits durch die umfassenden prunkvollen Festungsbauten ein in der That überraschend großartiges Ansehen gewonnen, und durch zahlreiche geschmackvolle Privatbauten bei Anlegung ganzer Straßen und Stadtviertel hat der neuentstandene Theil der Stadt eine moderne, von dem ältern Theil der Piastenstadt wesentlich verschiedene Physiognomie erlangt. Gebe der Himmel nur noch eine lange Fortdauer des Friedens, damit die Saat der Einigkeit und der Versöhnung, welche von allen Seiten ausgestreut wird, fröhlich gedeihen und ihre Frucht zum Besten des Landes ausgeben könne.

(Hamb. Kor.)

Düsseldorf, 5. Oktober. Se. Hochwürden, der erzbischöfliche General-Vicar, Herr Dr. Iven, ist gestern Abend von Köln dahier angekommen und im Pfarrgebäude der Andreaskirche, bei Herrn Pastor Grünmeyer abgestiegen. — Dem Vernehmen nach ist dieser Tage auch Herr Kaplan Michelis von Münster hier gewesen, und hat derselbe in Bilk eine h. Messe gelesen.

(D. Z.)

Münster, 4. Oktbr. Die Mittheilung über die förmliche Verzichtleistung des Hrn. v. Droste auf eine, auch nur momentane, Rückkehr nach Köln findet hier bei allen Unbefangenen vollen Glauben. Seitdem der Prälat die ernstlichsten Anstalten getroffen, seine ehemalige Domkurie dahier wieder zu bewohnen, und zu diesem Ende seine sämmtlichen Mobilien von Köln herüber geschafft hat, konnte es keinem vernünftigen Zweifel mehr unterliegen, daß er jenen Gedanken gänzlich verabschiedet habe. Nur Einzelne, nämlich seine überspannten Verehrer sind, sträuben sich noch vergeblich gegen eine Thatsache, die von der Macht der Umstände früher oder später nothwendig herbeigeführt werden mußte.

(Frankf. Journ.)

Deutschland.

Aus Baiern, Ende Septbr. Eine der ersten Gaben zu dem auf Wunsch Sr. Majestät des Königs Ludwig für den achtungswerthen Bischof Schwäbl in Regensburg zu errichtenden Denkmal kam von einem Protestanten, dem Herrn Ernst Emil Hoffmann aus Darmstadt. Der hier folgende, uns vom glaubhafter Hand mitgetheilte Begleitungsbrief spricht dessen Gesinnung gegen den edeln Verstorbenen aus: „Verehrliches Comité! Mit Vergnügen las ich in der heutigen Zeitung, daß dem würdigen Schwäbl in Regensburg ein Moment errichtet werden soll. Ich verehrte und verehre dessen edle echt christliche Gesinnungen, bedaure mit allen rechtlichen Menschen dessen Tod, da gerade in der jetzigen Zeit, wo ein gleicher Confessionist die Frechheit hatte, in einer Hofkirche, deren Oberhäupter gemischten Glaubens sind, auf die schamloseste Art indirekt zu begeifern, solche Männer nicht genug zu achten sind. Um auch als Nichtkatholik wo möglich meine Hochachtung für diesen Mann zu beweisen, lege ich zu einem Moment 100 Fl., auf Herrn Salamon Rau daselbst, bei. Gott stärke und erhalte den versöhnlich christlichen Glauben in allen Konfessionen.“

(Fr. J.)

München, 5. Oktbr. In Possenhofen am Starnberger See ist gestern Nachmittags Ihre Königl. Hoh. die Frau Herzogin Louise, Gemahlin des Herzogs Maximilian in Baiern, glücklich von einer Prinzessin entbunden worden. — Se. Durchl. der Fürst Metternich ist gestern Abends dahier angekommen.

Stuttgart, 5. Oktober. Heute wurde hier die allgemeine Weinlese eingeläutet. Die Qualität des hiesigen neuen Weines wird gut, die Quantität aber sehr gering werden.

Karlsruhe, 5. Oktober. Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin, in Begleitung der Prinzessin Alexandrine, ist heute Morgen um 7 Uhr von hier abgereist, um Ihrer Majestät der verwittweten Königin von Baiern (Tante Ihrer Königl. Hoh.) einen Besuch in Tegernsee abzustatten, woselbst gleichzeitig Ihre Maj. die Königin von Preußen, und Ihre Hoheit die Prinzessin Johann von Sachsen (Cousinen Ihrer Königl. Hoheit) zum Besuch sind.

Leipzig, 3. Oktober. (Privatmitth.) Vorgestern Nacht ward beim nahe gelegenen Gohlis ein Verbrechen begangen, das besonders schauderhaft ist durch die es begleitenden Nebenumstände. Kinder fanden nämlich am 2. Oktober früh gegen 9 Uhr ein junges Frauenzimmer, dessen Hals einige fürchterlich klaffende Wunden zeigte, die aber noch am Leben war, unweit eines Grabens liegend. Sie ruften Leute herbei und man brachte das Mädchen sofort ins Hospital; hier hatte sie auch noch so viel Kraft, die näheren Umstände des Verbrechens auf eine Tafel zu schreiben. Der Mörder ist ihr Geliebter, der Buchbinder-Geselle Seiffert in Leipzig. Er hatte die von ihm schwangere Geliebte, unter dem Vorgeben, hier für sie zu sorgen, aus Altenburg kommen lassen; sie dann nebst einer Freundin den Abend herumgeführt, und nachdem sie letztere verlassen, war er noch allein mit seiner Geliebten auf Gohlis zugegangen, woselbst er ihr ein Unterkommen versprochen hatte. Sie liebkosend und zärtlich führend, zieht der Mörder plötzlich sein Rasirmesser hervor und giebt ihr mehrere tiefe Schnitte in den Hals. Sie dann für todt haltend, schleppt er sie zu einem mit Wasser angefüllten Graben und wirft sie hinein. Hier lag das arme Schlachtopfer von 1 bis 4 Uhr, wo es ihr dann mit der größten Anstrengung gelang herauszukriechen und sich eine Strecke weit zu schleppen, bis sie endlich um 9 Uhr gefunden wurde. Welche fürchterlichen acht Stunden! — Der Mörder ward, als er gerade im Begriffe war Leipzig, zu verlassen, verhaftet, ohne daß man ihm den Grund angab, weshalb dies geschehe. Im ersten Verhör gefragt: in welcher Begleitung er gestern Abend gewesen, und wo die beiden Frauenzimmer hingekommen, sagte er ohne Weiteres mit ungeheuerer Frechheit und Kaltblütigkeit: die Eine ist in Leipzig und die Andere habe ich umgebracht. Hierauf erzählte er ganz ruhig die That im genauesten Detail mit allen den Nebenumständen, eben so wie es die Unglückliche aufgeschrieben. Das Scheusal hatte schon längst den Vorsatz gefaßt, seine Geliebte zu tödten, um sie los zu sein; hatte sie auch einzig deshalb hierherkommen lassen und erzählte noch ganz frech, sie wenig Minuten vor der That gemißbraucht zu haben. Gerade als es 1 Uhr geschlagen, habe er ihr den Hals durchschnitten. Der Mörder ist übrigens ein liederlicher Mensch, der auch bereits die Sachen seiner Geliebten, welche sie vorausgeschickt, verkauft, und das Geld durchgebracht hatte. — Und man will die Todesstrafe abschaffen, so lange noch die Erde solche Ungeheuer trägt! Ihr Humanitätsprediger, betrachtet diesen frechen Bösewicht, tretet an das Schmerzenslager der Unglücklichen, die immer noch lebt, aber nach dem Ausspruch der Aerzte wohl bald den Qualen erliegen wird; seht die flehenden Blicke, mit denen sie um Hülfe bittet, die ihr doch nur Gott gewähren kann, indem er sie bald zu sich nimmt, und dann hegt und pflegt den Mörder, und seid darauf bedacht, daß er ein gesundes Gefängniß und ein schmackhaftes Essen habe. Erbauet für schweres Geld wohnliche Gefangenhäuser, besoldet Wächter, und lasset die übrige Welt in ewiger Besorgniß, daß sich früher oder später solche wilde Thiere losreißen und von neuem morden können. Jeder Bissen Brodt, den solch ein Ungeheuer verzehrt, ist der Armuth gestohlen. — Die ist dem 15. September im Saale der Buchhändler-Börse eröffnete dritte Ausstellung des Leipziger Kunst-Vereines enthält in 428 Nummern zwar manches Gute und Schöne, aber nichts besonders Hervorstechendes, kein Bild, umdrängt von Schauenden, keines bewundert vor allen Andern. Viele Namen der jetzt berühmtesten Maler vermißt man ganz im Kataloge. Wir fanden hier nichts von Bendemann, Lessing, Sohn u. s. w. Manche andere namhafte Künstler haben nur Kleineres geliefert. Allgemein ansprechend sind ein paar Gemälde von Waldmüller in Wien. Kinder in einem Fenster, besonders aber die Dorfschule. Ein prächtiges Bild, voll der sprechendsten Kindergesichter, allerliebst gedacht und sehr brav ausgeführt. Wir wünschen den Breslauern wohl, daß sie dies auf ihrer nächsten Ausstellung sehen könnten. — Von den hundert verschiedenen „Sehenswürdigkeiten“ der diesmaligen Messe sind nur sehenswerth die fünf Dioramen von Gropius. Es sind Bilder, deren verschiedene wechselnde Beleuchtung wirklich einen wunderbar täuschenden Effekt hervorbringt. — Ueber manche der Einrichtungen auf der Leipzig-Berliner Eisenbahn erheben sich von verschiedenen Seiten her wohl nicht ungegründete Klagen. Solche Vorfälle, wie der neulich, wo der Zug statt Nachmittags gegen Mitternacht in Berlin ankam, weil erst ein reitender Bote eine Lokomotive aus Berlin holen mußte, und also die Hunderte der Reisenden über 6 Stunden auf freiem Felde warten mußten, sollten doch wahrlich nicht vorkommen. Auch von dem unglaublichen Durcheinander in den Gepäck-Annahmen kann sich schwerlich Jemand einen Begriff machen, der nicht so wie Ref. die Sache mehrmals als Betheiligter ganz in der Nähe angesehen hat. Jedenfalls sollten, besonders da die Preise der Plätze doch sicherlich hoch genug angesetzt sind, auch die Wagen jeder Klasse bedeckt sein, damit nicht diejenigen, welche nicht die höheren Sätze bezahlen können oder wollen, ganz den feindlichen Elementen Preis gegeben sind. Den märkischen Staub — obgleich er ungeheuer ist — müßte man sich schon in ganzer Ausdehnung gefallen lassen, wie aber, wenn ein Platzregen kommt, oder wenn es anhaltend regnet — und dann die Funken, welche die Lokomotiven nur zu freigebig spenden! Unlängst konnte man in mehreren Zeitungen lesen, daß die Furcht vor dem Verbrennen der Kleider bei den Dampfwagenfahrten eine ganz ungegründete sei: „da dergleichen Fälle selten oder nie vorkämen.“ — Mit Verlaub, das bezweifelt Ref. sehr stark, und er hat auch guten Grund dazu, wenn er die drei niedlichen Löcherchens betrachtet, welche sein Mantel auf einer einzigen Tour bekam. Auch von vielen anderen Reisegefährten hörten wir ähnliche Klagen. Sollte irgend ein löbliches Eisenbahn-Direktorium dieser Aussage widersprechen; so wollen wir ihm den Schleier einer schönen Magdeburger Reisegefährtin zu den Akten geben, der aussah, wie eine Fahne nach einer ruhmvollen Schlacht. — So lange nicht ein zweites Gleis auch auf der Berlin-Leipzig-Magdeburger Bahn gelegt ist, wird die Verbindung mit diesen Städten immer eine sehr mangelhafte bleiben, und so lange man nicht die Eisenbahnen auch bei Nacht befahren kann, wird für Geschäftsmänner, die genöthigt sind, so viel als möglich die Nacht zur Reise zu benutzen, auch nicht bei Touren von 20 bis 30 Meilen von einer bedeutenden Zeitersparniß die Rede sein können.

Frankfurt a. M., 5. Oktbr. (Privatmitth.) Der schon vor mehreren Jahren vielfältig geäußerte Gedanke, Frankfurt mit zweien seiner interessanten Nachbarstädte durch einen Schienenweg in nähere Verbindung zu bringen, ist endlich zu seiner Ausführung herangereift. Se. Hoh. der Kurprinz-Mitregent von Hessen, der früher, ohne Zweifel aus sehr triftigen Gründen, die befragten Verbindung zwischen Hanau und unserer Stadt eben nicht hold war, ja selbst den Höchstdenselben deshalb vorgetragenen Wunsch einstweilen gerade hin abzulehnen sich vermüßigt fand, hat, wie man sich erzählt, im verwichenen Sommer Gelegenheit gehabt, sich von der Gemächlichkeit zu überzeugen, welche die Eisenbahnen, namentlich die von Frankfurt nach Wiesbaden führende Bahn, Reisegelegenheiten gewähren. Somit hat denn Se. H. die zur Anlegung einer Eisenbahn zwischen der Fabrikstadt Hanau und der Handelsstadt Frankfurt benöthigte Concession einer Gesellschaft Kapitalisten ertheilt, unter denen man die HH. von Rothschild, de Fou und Bedeau, wovon letztere beide auch in Hanau wichtige industrielle Etablissements besitzen, namhaft macht. Indessen wird sich, dem diesfallsigen Plan zufolge, die projektirte Verbindung nicht auf die so eben genannten Städte beschränken, sondern auch noch den Flecken Offenbach mit in sich begreifen. Zu dem Ende wird die Bahn, in Frankfurt am Ober-Main-Thore anfangend, zunächst bis in die Richtung der Offenbacher Schiffbrücke, von diesem Punkte aus aber nach Hanau führen. Am jüngst verwichenen Sonntage hatten wir ein für Frankfurt sehr seltenes Schauspiel, das demnach auch mehre Tausende

Schau- und Neubegierige an sich zog. Es war dies ein von den HH. Tourniaire veranstaltetes Wettrennen auf der Bornheimer Haide, wobei auch der hier zur Messe anwesende Elephant mitwirken sollte. Indeß verhielt sich dies schon sehr bejahrte und daher wenig flinke Thier bei der Ausführung fast theilnamlos; unter den Pferden selbst aber verdiente nur ein einziges Exemplar Wettrenner genannt zu werden. Somit gewährte denn das ganze, mit großem Prunk angekündigte Schauspiel nur wenig Befriedigung, zumal denjenigen, die Aehnliches an andern Orten gesehen hatten. — Unsere Polizeibehörde ist unabläßig thätig, die Verfasser von Drohbriefen, die kürzlich au einige hochgestellte Kapitalisten erlassen wurden, auszumitteln. Indeß war sie bis jetzt in ihren desfallsigen Nachforschungen noch nicht glücklich; denn gelang es ihr auch, zwei dieses Unfugs verdächtige Personen in Haft zu nehmen, so wurden diese doch, wegen Unzureichenheit der Indicien-Beweise, alsbald wieder freigelassen. — Seit Ende voriger Woche werden die über Frankfurt kommenden und an den Fürsten Metternich gerichteten Depeschen ihm nicht mehr nachgeschickt, sondern unmittelbar nach Wien hin befördert. Man darf demnach wohl vermuthen, daß der Hr. Staatskanzler in den nächsten Tagen wieder daselbst einzutreffen gedentk. Die letzten regnigen Tage haben die frühern Hoffnungen des Winzers zum Theil sehr in Frage gestellt. In der Rheinpfalz wird bereits diese Woche die Lese ihren Anfang nehmen, um dem weitern Umsichgreifen der Traubenfäule zuvorzukommen.

In Luxemburg hat am 30. September eine Zusammenkunft der ersten Fabrikanten, Industriellen und vermögenden Männer stattgefunden. Gerber, Schmiede, Fayencefabrikanten, Handschuh- und Papierfabrikanten waren zugegen. Einstimmig haben sie eine Adresse abgefaßt, in welcher sie um Ratifikation des Traktats anhalten; hundert und drei und dreißig Namen stehen darunter. Sie sagen in der gewaltig langen Adresse, am 22. Juni habe man um baldigsten Anschluß an den Zollverein ersucht, damit die luxemburgische Industrie nicht ruinirt werde. Mündlich habe Herr Wilhelm Pescatore mit einer Deputation dasselbe auseinandergesetzt, und der Großherzog habe erklärt, die Sache sei geordnet, es handle sich blos noch um den Einfuhrzoll auf Leder. Auf einmal erfahre man, der Traktat sei am 8. August abgeschlossen, aber die Ratifikation werde verweigert. Luxemburg müsse seine isolirte kommerzielle Stellung aufgeben, und der Anschluß an den deutschen Zollverein sichere ihnen Kraft und Dauer für die kommerzielle und industrielle Zukunft.

(Elbf. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 8. Oktober. Am 6. Oktober Morgens hat vor der hier anwesenden hohen Bundes-Inspektions-Commission ein Brückenschlag nach dem System des k. k. Oberst-Lieutenants v. Birago stattgefunden, welchem, außer den höchsten und hohen Bundes-Inspektoren, auch Ihre kaiserlichen Hoheiten die Erzherzöge Albrecht, Carl Ferdinand und Friedrich, Ihre königlichen Hoheiten die Erzherzöge Ferdinand und Maximilian von Este, dann Se. königliche Hoheit der Erzherzog Ferdinand, jüngster Sohn Se. königlichen Hoheit des Herzogs von Modena, mit einer sehr großen Suite von fremden und österreichischen Generalen und Stabsoffizieren, beizuwohnen geruhten. — Die zum Brückenschlag ausgewählte Stelle, über den Wiener Donauarm nächst den Weißgärbern, war dieselbe, an welcher am 2. August d. J. Oberstlieutenant von Birago seinen Brückenschlag vor Sr. Majestät dem Kaiser zu produciren die Ehre hatte. — Die größte Schwierigkeit eine Brücke an der bezeichneten Stelle herzustellen, besteht vorzüglich in der Höhe der Uferwände über den Wasserspiegel, welche bei dem gegenwärtig sehr niedrigen Donaustande 12 Fuß betrug, wobei die Ufer steil und durchaus gepflastert sind. Die Umstände machen einen Brückenschlag mit den bis jetzt bekannten Kriegsbrücken beinahe unausführbar, indem die unausweichliche Abgrabung beider Ufer eine Arbeit von wenigstens zwei Tagen erfordert haben würde, und unter andern häufig eintretenden Lokalgestaltungen der Brückenschlag selbst unmöglich gewesen wäre. Oberst-Lieutenant v. Birago begann, ohne die mindeste Uferzurichtung, die Brücke zu schlagen, anfangs, bis zum dritten Gliede rampenartig herab, hierauf horizontal in einer Höhe von beiläufig 9 Fuß über den Wasserspiegel, endlich wieder rampenartig hinauf bis zum jenseitigen Uferrande. Die Brücke bestand aus zwölf Gliedern, und lauter Böcken, wovon zwei beiderseits auf den steilen gepflasterten Ufern aufgestellt waren. Das Schlagen dieser 42 Klafter langen Brücke ging sehr rasch von statten, so zwar, daß sie in dreiviertel Stunden beendet war, und daher, trotz der obwaltenden Schwierigkeiten, blos etwas über 3 Minuten zur Aufstellung eines Gliedes nöthig waren. Vor und während des Brückenschlages hatte Oberst-Lieutenant v. Birago die Ehre, den höchsten Herrschaften zuerst drei geladene, mit 4 Pferden bespannte Wägen seiner Equipage vorführen zu lassen, welche im Trabe mit Leichtigkeit über die Chaussee-Gräben setzten, und auf der Stelle umgekehrt wurden, hernach mehrere schon vorbereitete Anwendungen seines Brückenmaterials im Felde zu zeigen, und zwar: Erstens, eine fliegende Brücke, womit man tausend Mann auf einmal übersetzen kann. Sie wurde auch mit einem Grenadierbataillon besetzt, konnte aber wegen einer in der Mitte des Donauarmes befindlichen, nur mit wenigen Zollen Wasser bedeckten Schotterbank nicht in Thätigkeit gebracht werden. — Zweitens, ein aus zwei gekoppelten fünftheiligen Pontons zusammengesetztes Fahrzeug, auf welchem 120 Mann auf einmal übergeschifft wurden. — Drittens, eine aus vier Gliedern bestehende Brücke mit Böcken auf Pontons, deren Brückenbahn 19 Fuß über den Wasserspiegel ragte. — Viertens, eine Brücke gewöhnlicher Art, wobei die Einbauweise sowohl der schwimmenden als stehenden Unterlagen gezeigt wurde. — Fünftens, das Verfahren, wie ohne Vermehrung des Materials und durch die Verengung der Bahn eine um $1/4$, um $1/2$ und um $1\,1/2$ längere Brücke geschlagen werden kann. — Die höchsten Herrschaften hatten kaum Zeit, die verschiedenartigen Anwendungen in Augenschein zu nehmen, als die zuerst erwähnte Brücke fertig wurde. Höchstdieselben verfügten sich nun mit dem zahlreichen Gefolge über diese auf das jenseitige Ufer, um von dort den gleich darauf begonnenen Uebergang zu beobachten. Das Infanterie-Regiment Hoch- und Deutschmeister eröffnete den Marsch, diesem folgte eine Division Lichtenstein Chevauxlegers, hierauf eine sechspfündige Batterie sammt Karren und das Grenadier-Bataillon Strassoldo machte den Beschluß. Die Festigkeit dieser unter den nachtheiligsten Umständen geschlagenen Bockbrücke bewährte sich demnach neuerdings. Das an die starken Dimensionen gewöhnlicher Joch-Brücken gewohnte Auge aller Anwesenden staunte, daß die im Verhältniß so bedeutend schwächeren Bestandtheile dieser Brücke dem Uebergang einer so großen Last gewachsen waren. — Die höchsten Herrschaften äußerten dem Herrn Obrist-Lieutenant v. Birago in den schmeichelhaftesten Ausdrücken Ihren Beifall für die in diesem wichtigen Fache von ihm gemachten Fortschritte.

(W. Z.)

Großbritanien.

London, 5. Oktober. Als in der gestrigen Sitzung des Oberhauses die zweite Lesung der Bill wegen der Fundirung von Schatzkammer-Scheinen beantragt wurde, tadelte Lord Melbourne die Finanzpläne des Ministeriums, indem er sagte, man hätte wenigstens, wenn man doch durchaus zu dem Mittel einer Anleihe, um das Defizit zu decken, seine Zuflucht habe nehmen wollen, die Sache so einrichten müssen, daß der Erfolg des Projekts gesichert gewesen wäre, was jedoch nicht der Fall sei; im Uebrigen wiederholte der Lord fast nur dasselbe, was schon im Unterhause von Lord J. Russell gegen die Zurückhaltung des Ministeriums mit den von ihm beabsichtigten permanenten Abhülfe-Maßregeln gesagt worden. Graf Ripon erklärte es aber für einen Irrthum, wenn man behaupte, der Plan des Kanzlers der Schatzkammer sei fehlgeschlagen; übrigens, fügte er hinzu, würde auch das vorige Ministerium, wäre es am Ruder geblieben, sich am Ende nicht anders als durch eine Anleihe aus der Verlegenheit haben helfen können. Der Herzog von Wellington, welchem Lord Melbourne gesagt hatte, er brauchte nur eine Motion in Betreff der Korngesetze anzukündigen, und es würden sich schon Mitglieder genug zur Berathung einfinden, so vorgerückt auch die Zeit der Parlaments-Sitzungen sei, antwortete hierauf, er danke dem edlen Lord für eine so schmeichelhafte Meinung von seiner Autorität, aber er habe niemals daran gedacht, einen Plan zur Aenderung der Korngesetze vorzuschlagen. Nach einigen weiteren Debatten erhielt die obengenannte Bill ihre zweite Lesung, und die Bill zur Verlängerung der Armen-Kommission passirte dann noch den Ausschuß.

Morgen wird die Königin in Schloß Windsor eine Geheimeraths-Versammlung halten, in welcher Ihrer Majestät die Thronrede zum Schluß des Parlaments zur Genehmigung vorgelegt werden soll. Heute Nachmittag wird durch die Königliche Kommission im Oberhause mehreren Bill's, welche von beiden Häusern angenommen sind, die Sanction Ihrer Majestät ertheilt worden. Gestern Nachmittag war Kabinets-Rath bei dem Premier-Minister, vermuthlich um die nöthigen Anordnungen zur Prorogation des Parlamentes zu treffen.

Frankreich.

Paris, 4. Oktober. Die bevorstehende Zusprechung des Anlehens von 150 Millionen veranlaßt zahlreiche Zusammenkünfte von Banquiers und Kapitalisten. Das Mißlingen der finanziellen Operation des britischen Kabines, welches sich auf 5 Mill. Pfd. St. beschränkte, scheint hier nicht ohne Rückwirkung geblieben zu sein. Die Banqueirs, die seither mit Herrn Humann in Betreff des Anlehns conferirten, sollen erklärt haben, daß sie die früher stipulirten Bedingungen nicht beibehalten könnten, da die finanzielle Bewegung die Unterbringung des Anlehens zu vortheilhaften Coursen unmöglich mache. — Wieder sind mehrere Spekulanten flüchtig geworden. Doch ist der Belauf ihrer Passiva nicht von Belang.

Von den in Folge der Denunciation und Enthüllungen Quenisset's verhafteten Personen sollen drei stark compromittirt sein. Nach der Aussage Quenisset's hätten ihn dieselben dazu gebracht, das Attentat vom 13. September zu verüben; jeder von ihnen habe von einer geheimen Gesellschaft eine Bestimmung gegen die königliche Familie erhalten.

In Paris ist die Zählung bereits in 20,000 Häusern, von den 28,000, wo sie vorzunehmen ist, bewerkstelligt. Vielleicht nicht zehn Thüren schlossen sich vor den mit Vornahme der Zählung beauftragten Beamten.

Seitdem Ludwig Philipp, erzählt die Gazette, wieder von St. Cloud zurückgekehrt ist, sind die Maßregeln zur Sicherstellung seiner Person bedeutend vermehrt worden; so hat man z. B., wie es schon in Neuilly stattfand, im Tuileriengarten zwischen dem Wasserbecken und dem Schloß einen völligen Cordon von Wachposten organisirt.

Man erzählt sich furchtbare Dinge über das Complott, welches nach dem Gelingen des Attentats von Quenisset hätte ausbrechen sollen. Es wäre nicht allein auf die Prinzen, sondern vorzüglich auf den König und den Grafen von Paris abgesehen gewesen. Wunder dürfen solche phantastische verbrecherische Plane nicht nehmen, wenn man bedenkt, welche Unwissenheit, Rohheit und sittliche Verworfenheit dazu gehört, bei gewissen geheimen Gesellschaften, welche permanente Verschwörungen bilden, als thätiges Mitglied aufzutreten. — Das Fort von Charenton ist das, an welchem vor allen übrigen Theilen der Pariser Festungswerke am meisten gearbeitet wird. Es ist jetzt schon so weit vorgerückt, daß es nöthigenfalls einen kräftigen Widerstand leisten könnte. Die Mauern von 4 seiner 5 Basteien sind schon zu einer Höhe von 8 Fuß aufgeführt; die Höhe der Wälle wird überhaupt über 20 Fuß betragen. Die Basteien haben jede 12 Kasamatten, bestimmt zur Aufnahme von Munition, Geschütz und Truppen. Das Fort beherrscht die Seine, so wie die Straßen von Troyes und Lyon, und ist somit von großer strategischer Wichtigkeit. — Herr Gros hat in seiner Broschüre: „Von Didier und andern Beschwörern unter der Restauration; Brief an den Redakteur der Gazette du Dauphiné“, eine Menge Pairs, Deputirte, Generale und Magistratspersonen genannt; die an der Didier-Verschwörung Theil hatten und später zum Umstuiz des Thrones Karls X. beitrugen. Bis jetzt hat noch keiner von diesen Personen dagegen protestirt, worüber die legitimistischen Journale einen Jubelruf anstimmen und zugleich über Verletzung der öffentlichen Moral schreien.

Die Abreise des Herrn v. Salvandy nach Madrid ist auf den 10. d. M. festgesetzt. Herr v. Salvandy traf in Compiegne mit Herrn Olozaga, dem spanischen Gesandten am hiesigen Hofe, zusammen. Man hat bemerkt, daß beide Diplomaten lange Conferenzen mit einander gehabt haben, welche, wie es schien, sehr vertraulich und herzlich waren. Beide kamen übrigens erst an, als die Königin Christine, welche den Tag zuvor eingetroffen war, sich schon wieder entfernt hatte. Ein Zusammentreffen der ehemaligen Regentin von Spanien mit den beiden Diplomaten scheint von beiden Seiten sorgfältig vermieden worden zu sein.

Man liest im Pilot de Calvados: „Man wollte dem kürzlich verbreiteten Gerücht, als habe unsere Regierung mehrere tausend Pferde in England zur Ergänzung unserer Remonte ankaufen lassen, keinen Glauben beimessen wollen; doch ist an der Wahrheit desselben nicht mehr zu zweifeln, und dies Ereigniß bringt einen betrübenden Eindruck hervor. Diese ministerielle Maßregel, welche unser nationalen Industrie eine so schmerzhafte Wunde zugefügt, läßt sich durch nichts rechtfertigen, und wird noch gehässiger dadurch, daß man die Pferde um ein Drittheil theurer bezahlt, als die einheimischen Züchter sie geliefert haben würden. Was will man aber zu seiner Rechtfertigung sagen, wenn es sich erweist, daß die angeblich Englischen Pferde eigentlich in den deutschen Rheinlanden gekauft und mit 4—500 Fr. das Stück bezahlt sind, dann nach England versandt, von dort über den Kanal zu uns gebracht und als Englische Pferde mit 900 Franks von uns bezahlt werden.

In einem hiesigen Blatte liest man: „Die Regierung hat auf bemerkenswerth rasche Weise das Militär-Spital auf der kleinen Insel del Rey bei Mahon auf Minorka räumen lassen. Man sah Dampfschiff nach Dampfschiff ankommen zur Wegbringung des in diesem zusammengehäuften Materials. Am 3. September ließ der Kommandant der Korvette „Victorieuse“ den Platz-Commandanten von Mahon auffordern, er möge, da der Mieth-Termin abgelaufen sei, eine Kommission ernennen, welcher die Hospital-Gebäulichkeiten überwiesen werden könnten. Diese Lokalitäten waren früher ganz verfallen, sind von den Franzosen aufs sorglichste hergestellt worden, und wurden in dem verbesserten Zustande der Spanischen Behörde zur Verfügung gestellt.“

Italien.

Rom, 28. Septbr. Geh. Medizinalrath Barez aus Berlin ist von Neapel hier eingetroffen. Medizinische Zwecke hat sein Aufenthalt in Rom nicht, die hier auch sehr wenig befriedigt werden würden. Ebenso ist Geheimerath Mittermaier aus Heidelberg hier angekommen. Auf der Gelehrten-Versammlung in Florenz war er fast der einzige Deutsche. Der längere Aufenthalt, den er in Florenz vorweg genommen, that dem

hiesigen Abbruch, indem er nur 14 Tage bei uns zu verweilen gedenkt. (A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 11. Oktober. Se. Majestät der König haben geruht, dem Geheimen Justiz- und Ober-Landes-Gerichtsrath Ludwig, bei Gelegenheit seiner 50jährigen Amtsjubelfeier, den Rothen Adlerorden 2ter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen.

Breslau, 11. Oktober. Am 10. Okt. Vormittags 11 Uhr fand die erste Prüfung des vom Herrn Concertmeister Moritz Schön begründeten Orchesterinstituts statt. Die Anzahl der meist noch im ersten Knabenalter befindlichen Schüler ist gegenwärtig 32, und wenn wir bedenken, mit welcher Präcision, Sicherheit und wie aus einem einzigen Centrum hervorgehenden Abrundung die eigens von Herrn Schön für dies junge Institut komponirten Piecen von den im Keimen begriffenen Talenten vorgetragen wurden, — wenn wir bedenken, daß der heute kund gewordene Grad ihrer Ausbildung auf einem von vorn an begonnenen, blos fünfmonatlichen Unterricht beruht, so können wir dem gelungenen Unternehmen des Herrn Schön unsere gerechte Bewunderung, ja vielleicht unser Erstaunen nicht versagen. Der kräftige, großartige Bogenstrich des Meisters Spohr wehte wie ein Urgeist durch die junge Schöpfung seines ehemaligen Eleven Schön. Es gab wirklich einzelne Momente, in welchen den Zuhörern der lauteste Ruf der Bewunderung unwillkürlich abgelockt wurde, und wenn sich schon im Saale selbst gewichtige Stimmen hören ließen, die da meinten, es könne bei gehöriger Unterstützung der Sache dies beginnende Institut die Grundlage zu einem wirklichen Conservatorium der Musik legen, welches der Stadt Breslau späterhin zur Ehre gereichen dürfte, so glauben wir, diesen Stimmen aus vollem Herzen beipflichten zu müssen. Die Sache selbst, enger in Betracht gezogen, so müssen wir vor Allem darauf aufmerksam machen, daß der Impuls im Einzelnen jungen Knaben um so mächtiger hervorzutreten scheint, je mehr er sich gewissermaßen im Wettkampfe mit zu gleicher Zeit sich entwickelnden Talenten befindet. Es tritt hier namentlich auch das erwachende kindliche Gemüth, welches am allerersten sich der Musik anschließt, quasi als Selbstleitekraft auf, so daß die Befürchtung, als könne etwa bei allzustark sich vermehrender Schülerzahl die Uebersicht erschwert werden, schon aus psychologischen Gründen, von selbst wegfällt. Dieses Institut wird um so trefflicher werden, je mehr Schüler hinzukommen, und welcher außerordentliche Gewinn für die Sicherheit des Spiels aus einem solchen, von vornherein begründeten Zusammenwirken entsteht, darf wohl nicht erst beleuchtet werden. Die Prüfung begann mit einem Marsch von Herrn Schön, unter freundlicher Mitwirkung der zum vollen Orchester nöthigen Tonkünstler. Interessant war es, gleich hier zu sehen, daß nicht nur die jungen Schüler die ersten Geigen spielten, sondern auch, daß das ganze junge Institut sich nicht etwa ängstlich auf die gütig mitwirkende Hülfsmannschaft zu verlassen schien. Es trat im Spiele der Kleinen eine gewisse selbstständige Sicherheit hervor, welche die treffliche Grundlage des Unterrichts bekundete. Bei mehreren von Herrn Schön sehr gelungenen Concerten und Violinduetten, welche nunmehr von den Eleven allein vorgetragen wurden, trat jene unerschrockene Sicherheit noch stärker hervor und der allgemeinste Beifall der Anwesenden wurde diesen Piecen mit vollem Rechte. Den Beschluß machte das von Schön für sein ganzes Orchester arrangirte Lied: „Gott erhalte Franz den Kaiser." Wir müssen sowohl Herrn Schön als auch uns selbst zu diesem Institute gratuliren, da wir in gar mancher Beziehung in Breslau tüchtige Geiger höchst nöthig haben werden, und wir sind überzeugt, daß in einer Stadt, wo die Künstler im Allgemeinen einer so hohen Theilnahme sich erfreuen, die öffentliche Aufmerksamkeit und ausgebreitetste Unterstützung dem neuen Institute nicht fehlen werden.

O — O.

Die französischen Gebirgssänger aus den Pyrenäen.

Durch Feld und Wald zu schweifen,
Mein Liedchen wegzupfeifen,
So geht's von Ort zu Ort.
Göthe.

Die Gesellschaft der Bergsänger aus Bagnères de Bigorre (beiläufig einer Stadt am Adour im Departement der Ober-Pyrenäen mit starkbesuchten warmen Bädern) dürften kaum von einem andern Standpunkte aus, als den man auf Natursänger anwendet, von uns beurtheilt und genossen werden können. Denn, wiewohl sie auch manche Anforderungen, welche man an Kunstsänger zu machen berechtigt ist und einige sogar in hohem Grade befriedigen, z. B. Reinheit der Intonation, langes Aushallen der Stimmen, mezzavoce, Verhallen des Tons, ja sogar verschiedene Färbungen desselben, (timbre) vor allem eine Genauigkeit und Präcision in der Accentuation der Töne, im Takte, bei wechselndem Tempo, im accelerando und rallentando u. dergl., so ist es doch mehr die eigenthümliche Art und Weise, womit sich diese Vorzüge geltend machen, als die selbst es sind, welche in den Gesängen der Bergsänger Vergnügen und Interesse gewähren. — Es tritt nämlich so aus den Compositionen, welche die Sänger vortragen, als aus dem Vortrage selbst der Charakter des feurigen Südens und besonders des Franzosen, auf das Entschiedenste heraus. Das deutsche oder an glatte italienische ohne Emphase vorgetragene Melodik gewöhnte Ohr wird anfangs allerdings von der nicht immer das rechte Maaß haltenden Kraft der Stimmen überrascht und betroffen werden. Der Gedanke an die frische, freie Natur, in welche aus einer Menge kräftiger jugendlicher Kehlen, inmitten hoher Berge die wogende, hallende, und weithin schallende Tonmasse sich auszubreiten gewöhnt ist, giebt indeß bald den Standpunkt für die Auffassung und den Genuß der Gesangsweisen, wie er die Schritte aus zu großer Nähe der Sänger zurückzieht.

Jedermann weiß, daß in der französischen Musik sich das deklamatorische Element eben vorzugsweise charakteristisch geltend macht, und die Töne sich mehr durch Unterstützung und Hervorhebung des Wortausdrucks in eine melodische Form rhythmisch ordnen, als daß sich der Gedanken- und Gefühls-Inhalt des Gedichtes in Tönen melodisch gestaltete. Wie Italien mit seiner neuen inhaltslosen, sinnlichen Melodik in die französischen Tonwerke eingedrungen ist, davon geben die in Deutschland bekannten französischen Opern unserer Zeit ein hinlängliches Zeugniß. Doch können auch sie sich des nationalen, conversationellen Ausdruckes nicht ganz entschlagen und selbst ein in Frankreich chorführender Tonsetzer deutschen Ursprungs unterläßt es nicht, sich zuweilen und selbst in lyrischen Situationen in D'allayrac-Gretry'scher Weise auszusprechen. — In den Volksgesängen hat sich der französische Charakter schärfer ausgeprägt erhalten, und sogar in den Couplets der Vaudeville's vernichtet der eigenthümliche Vortrag des Franzosen den sinnlichen Schmelz der glättesten Cantilene, weiß ihn declamatorisch zu zerbröckeln und versteht es, die Pointen mit geeignetster Nüancirung hervorzuheben. — Wie indeß selbst die neueren Volksgesänge in Rußland einige Zeichen des Welteroberers Rossini aufgesteckt haben, und in Deutschland jeder Walzer ein Zeugniß seiner Herrschaft ablegt, so ergötzt sich auch der Franzose, nachdem er den Inhalt seiner Chansons deklamatorisch auseinander gesetzt hat, mit einem Refrain und zur Abwechselung auch a la Rossini, Bellini oder anderer ini's, etti's u. ante's, wenn er es überdrüßig wird ihn in altfranzösischer Weise zu trillern. — Diese Form der Composition treffen wir auch bei den Gesängen unserer Bergsänger wieder an; die Couplet's (Solo's der einzelnen Stimmen) melodisch steif, fast psalmodisch, mit aller Emphase französischer Declamation vorgetragen; die Refrains und Coda's der Chansons theils in altfranzösischer Weise parlant in lebhaften energischen Rhythmen gehalten, theils in leichten, italienisch-melodischen Formen, oft seltsamlich und keck damit abwechselnd, sie zu Antithesen gestaltend, bald lärmend und brausend wie Sturm und Waldstrom, bald in weichen Aushall verschwebend, wie ferner Berge Echo. — Obschon unsere Sänger ohne Begleitung singen, so fehlt ihren Gesängen doch auch nicht ganz das Orchester. — Sie bilden es nämlich selbst, und namentlich tritt in ihren Märschen die Melodie, getragen von einer selbstständigen, scharf rhythmisch geordneten Begleitung, unter vorschlagendem Basse und nachschlagenden Oberstimmen, hell und deutlich heraus. Auch fehlt es beim Verhallen der Stimmen und im Mezza voce nicht an effektreicher Hornbegleitung. — Der Solo-singende Tenor weiß seine Stimme recht wohlklingend zu entfalten, sie angenehm über die Klippen der Registerscheiden zu führen und eindringlich aus der Menge hervortreten zu lassen; der Solo-Bariton ist kräftig und wohlklingend, pronocirt und deklamirt vortrefflich. Der Solo-Baß ist weniger schön als der Bariton und wie alle französischen Bässe anmuthiger in den höhern, als in den tiefern Tönen. — Daß alle drei Solisten mit deutschen Sängern ganz ungewöhnter Schärfe accentuiren, und dabei gelegentlich eine Kraft der Stimme entwickeln, welche durch den fehlenden Reiz begleitender Instrumente um so auffälliger wird und die Grenze des Schönen zu überschreiten scheint, ist eine Bemerkung, die jeder auch an den größten und berühmtesten italienischen u. französischen Sängern (NB. der neuesten Schule) gemacht haben wird. So accentuirt Ronconi in der Beatrice di Tenda das: „Ah non vorebbe" nicht anders als unser Bergsänger sein: il n'est pas —'de bonheur, und ganz Italien erkennt jenen als einen der vollendetsten Kunstsänger an. Ländlich, sittlich!

Außer dem Interesse, welches die nationalen Gesänge und ihr eigenthümlicher Vortrag gewähren, bietet sich dem Beobachter auch noch die deutliche Vocalisation der französischen Sänger zur Beachtung dar, unter welcher bei dem Baß-Solo-Sänger der offenbar provinzielle Unterschied des e am Ende der Wörter, und des accentuirten é zu bemerken ist.

Sicher wird der Gesang der kräftigen Stimmen sich für die hohen und weiten Hallen der Magdalenenkirche recht vortheilhaft eignen und der Vortrag der religiösen Gesänge dürfte nicht minder eigenthümlich und interessant sein, als es die weltlichen nationalen gewesen sind.

Mosewius.

Theater.

Das Turnier zu Kronstein. Ritterschauspiel in 5 Acten von Holbein. — Wer hätte geglaubt, daß das Interesse an Holbein's „Turnier" so groß wäre, um ausnahmsweise, nach so langer Zeit, einmal ein volles Haus zu machen! Den Abend vorher eine Räuber- und jetzt eine Rittergeschichte! Gestehen wir es offenherzig, daß weder Räuber noch Ritter, sondern hauptsächlich Mad. Schreiber-St. George (Elsbeth) und Herr Heckscher (Starkenburg) eine so auffallende Anziehungskraft ausübten und durch ihr Zusammenspiel den schönsten Genuß hoffen ließen. Diese Hoffnung ist denn auch glänzend gerechtfertigt worden. Selten wird ein so mittelmäßiges Stück mit einer so gewissenhaften Sorgfalt und Präcision aufgeführt werden, als es mit diesem „Turniere" geschah. Es war, als ob das auftretende Personale hätte zeigen wollen, was es auch aus einem unbedeutenden Stoffe zu machen vermöge. Das Ensemble war durchgängig musterhaft, die Dialoge und Scenen griffen rasch in einander, jeder Einzelne war an seinem Platze — kurz es war Schade, daß so viel lobenswerthe Mühe auf nichts, als lediglich auf ein Ritterschauspiel verwendet wurde. Doch das eine Gute hat die Aufführung, daß sie uns zeigte, was wir in der Zukunft bei bedeutenderen Werken zu hoffen haben. Vor Allen gebührt die Palme des heutigen Abends Mad. Schreiber-St. George! Was wir auch Vortheilhaftes und Empfehlendes in unserer letzten Beurtheilung über sie gesagt haben, es ist durch ihr letztes Spiel gerechtfertigt, theilweise übertroffen worden. Ihre Repräsentation — wie edel und anziehend, ihre Sprache — wie gebildet und correct! Die ganze Darstellung der Rolle belebte eine so ungekünstelte Anmuth, daß man das Leere und bloß Gemachte des Charakters völlig vergaß, und sich an einem Bilde erfreute, welches von einer Fülle der heitersten, reizendsten Gemüthlichkeit übersprudelte. Ueber dem Charakter der Gräfin war von Anfang bis Ende jene tiefe Empfindung geheimer Liebe zu Starkenburg wie eine ferne Morgenröthe gelagert, und nur in einzelnen Augenblicken, in denen sie die verschlossene Leidenschaft überwältigt, blitzt die Neigung hervor, um sogleich wieder jener zuversichtlichen Sicherheit zu weichen, mit welcher sie den geliebten Mann trotz aller Hindernisse noch einst zu besitzen hofft. In diesem unverrückten Festhalten des endlichen Zieles, wo sie bald mit schalkhafter List, ohne jedoch die angenommene Rolle mit platter Natürlichkeit zu geben, die Freier von sich abwendet, bald mit hoffnungsvoller Ahnung in dem geharnischten Ritter ihren Geliebten herausfühlt — in allen diesen Momenten war individuelles, warmes Leben, und nur einer so wahren, empfindungsreichen Darstellung konnte es gelingen, das Interesse des Zuschauers von Stufe zu Stufe zu erhalten, ja zu steigern. Den Ton ihrer Stimme beherrscht Mad. Schreiber-St. George mit außerordentlicher Gewalt und versteht es, lediglich durch diesen die verschiedenen Affecte und Regungen des Gemüthes auf das Mannigfaltigste zu nüanciren — das ist Beredtsamkeit der Sprache. In der Declamation des Verses läßt sie den Rhythmus durchhören, ohne zu scandiren. Namentlich trug sie die wenigen Strophen im dactylischen Versmaße musterhaft vor und verstand es wohl, dem Reime, ohne ein Uebergewicht auf denselben zu legen, sein Recht widerfahren zu lassen. Neben Mad. Schreiber-St. George bewährte Herr Heckscher seinen alten Ruhm, den er sich als ein besonnener, mit seiner Kunst vertrauter Schauspieler erworben hat. Sein stummes Spiel war besonders in den Scenen der Gräfin gegenüber in jeder Hinsicht ausgezeichnet und ein Meisterstück zu nennen. Der Unmuth, von dem einzigen Weibe, welches er liebt, verkannt zu sein, verlieh seiner Darstellung jenen elegischen Hauch, welcher den Charakter erst interessant macht und denselben über die Sphäre der Alltäglichkeit hinausführt. — Herr Henning (Stürmer) traf den Ton treuer, biederer Anhänglichkeit an seinen Herrn vortrefflich und erwarb sich vorzüglich im 4ten Acte, in welchem der alte Diener etwas in die Klemme geräth, reichlichen Beifall. Herr Bercht (Eberhard), dessen Rolle zugleich das böse Prinzip und komische Moment des Stückes repräsentiren soll, schien in der Auffassung nicht ganz einig mit sich gewesen zu sein. Darum trat auch das Schleichende und Heimtückische des Charakters etwas zu grell hervor und gemahnte uns eher an einen Jesuiten, als an einen Verwalter, der nur seinen Vortheil bedacht ist. — Mad. Schreiber-St. George und Herr Heckscher wurden zweimal, am Schlusse mit Herrn Henning, gerufen.

**

Schach-Partie B.*)
zwischen Hamburg und Breslau.
24. Hamburg: Schwarz: C. 7 — B 6.

Schach-Partie H.
26. Hamburg: Weiß: E 5 — F 6.

*) Der Grund des diesmaligen, längeren Ausbleibens der Gegenzüge von Seiten Hamburgs ist in der mehrwöchentlichen Abwesenheit einiger Mitglieder des dortigen Spielausschusses zu suchen.

Redaktion: C. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 238 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 12. Oktober 1841.

Theater-Repertoire.

Dienstag: „Die gefährliche Tante." Original-Lustspiel in 4 Akten von Albini. Hierauf: neu einstudirt: „Der alte Feldherr." Heroisches Liederspiel in 1 Akt von Holtei.

Mittwoch: „Der Maurer und der Schlosser." Oper in 3 Akten von Auber.

Verlobungs-Anzeige.

Die heute vollzogene Verlobung unserer ältesten Tochter Mathilde, mit dem Königl. Steuer-Aufseher Hrn. Silvius v. Feldner, und unserer zweiten Tochter Charlotte, mit dem Wirthschafts-Inspektor Hrn. Ferdinand Stämmler, beehren wir uns, Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 10. Oktober 1841.

Simon, Königl. Schloß-Kastellan, nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Mathilde Simon. Charlotte Simon.
Silvius v. Feldner. Ferd. Stämmler.

Verbindungs-Anzeige.

Die am 6. Oktober zu Liegnitz vollzogene eheliche Verbindung unserer Tochter Bertha mit dem Kaufmann Herrn Plantikow in Breslau, beehren wir uns, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Der Pastor Mathaei, nebst Frau.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Wilhelm Plantikow.
Bertha Plantikow, geb. Matthaei.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 11ten d. M. in Brieg geschlossene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden ergebenst an.

Heydau bei Ohlau, den 12. Okt. 1841.

Moritz Materne.
Dorothea Materne, geb. Engler.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 8. Oktober vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, entfernten Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Hirschberg, den 10. Oktober 1841.

Theodor Lucas, Gymnasial-Lehrer in Glogau.
Bertha Lucas, geb. Linge

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Morgen gegen 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, Julie geb. Hennige, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 11. Oktober 1841.

Dr. Kletke.

Entbindungs-Anzeige.

Heute ward meine liebe Frau Maria, geb. von Kmiekowska, von einem munteren Sohne glücklich entbunden. Statt besonderer Meldung entfernten Freunden und Verwandten diese ergebene Anzeige.

Kobylin, den 8. Oktober 1841.

A. Schönfeld, Pastor.

Concert-Anzeige.

Die **40 französischen Bergsänger,** welche hier bereits zwei mit dem glänzendsten Beifalle aufgenommene Concerte gegeben haben, **nehmen heute den 12. October Abschied von Breslau** durch ein **grosses**

Oratorium

in der Pfarrkirche zu St. Maria-Magdalena,

in welchem man alle die Lieblingsstücke Sr. Majestät des Königs von Preussen, wie sie vor Ihren Majestäten dem König und der Königin und dem ganzen Hofe am 17. April d. J. in der Garnisonkirche zu Berlin ausgeführt worden, hören wird.

Eintrittsbillets **zu 10 Sgr.,** deutsche Liedertexte **zu 5 Sgr.** sind in der Musikalien-Handlung des Herrn C. Cranz und im Hôtel de Silésie zu haben. An der Kirche werden keine Billets verkauft.

Anfang 7 Uhr, Ende 9 Uhr. Eröffnung der Kirche um 6 Uhr.

☞ Die Bergsänger reisen den folgenden Tag über Wien nach Rom ab, um daselbst ihre heilige Fahne einsegnen zu lassen, und werden den 13. October in Liegnitz, den 14. in Jauer, den 15. in Schweidnitz und den 16. in Landeshut ein Concert geben.

English Conversation.

The class meets every Monday and Friday at 8 clock.

Nikolaistr. Nr. 4. **F. Bousfield.**

Subscription 1 Dollar per month.

Pensions-Offerte.

Eine höchst gebildete Familie ist geneigt, Gymnasiasten und Realschüler in Pension zu nehmen. Es wird auf Bildung und gewissenhafte Leitung gesehen, auch ist zu musikalischer Ausbildung Gelegenheit vorhanden. Näheres Reusche Straße Nr. 31, 2te Eta.

Im Verlage von G. Heinze und Comp. in Görlitz ist so eben erschienen und bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau,** Herrenstr. 20, zu haben:

Neues Lausitzisches Magazin. Herausgegeben von der Oberlausitz. Gesellschaft der Wissenschaften durch deren Sekretair J. L. Haupt. — XIX. (neuer Folge VI.) Bandes 1. und 2. Heft. 8. geh. Preis für 4 Jahreshefte 1 Rthl. 20 Sgr.

Köhler, G., Beiträge zur Geschichte der Lausitz. 1. Heft. 8. brosch. 7½ Sgr.

Görlitzer Lehnrecht.

Nach der Handschrift herausgegeben von G. Köhler. **Mit einem Facsimile.** Gr. 8. Geh. 15 Sgr.

J. K. von Train, des gerechten und vollkommnen

Waidmanns neue Praktika

zu Holz, Feld und Wasser; oder die edle Jägerei nach allen ihren Theilen. Ein Lehrbuch für angehende und ein Handbuch für geübte Jäger und Jagdfreunde.

2 Thle. 36 enggedruckte Median-Oktav-Bogen. gr. 8. 2¼ Rthl.

Ein Recensent im Helios sagt: „Aus dem Sachregister geht der Reichthum dieses Werkes sattsam hervor. Besonders gewährt dieses, seiner großen Vollständigkeit unbeschadet, sehr kompendiöse Lehr- und Handbuch eine überraschende Vielseitigkeit. Die mit Scharfsinn und ungemeiner Beobachtungsgabe aufgestellten Erfahrungen, Lehren und Winke des Verfassers verbreiten sich über das ganze hohe und niedere Waidwerk." — Aus demselben ist auch besonders abgedruckt und einzeln zu haben:

Dessen vollständiges Wörterbuch der gesammten

Jagdwissenschaft,

worin nicht blos die üblichen Kunstausdrücke erläutert, sondern auch alle Wildgattungen und sonst bei der hohen und niedern Jagd vorkommenden Gegenstände und Kenntnisse beschrieben und abgehandelt werden. Gr. 8. 1⅓ Rthl.

Vorräthig zu haben bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße 20.

Im Verlage der v. Jenisch und Stageschen Buchhandlung ist erschienen und bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** (Herrenstraße Nr. 20) zu haben:

Parabeln und religiöse Gedichte.

Von dem Verfasser
der Stunden der Andacht.
8. broch. 19 Sgr.

Bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau,** Herrenstr. Nr. 20, ist zu haben:

Kurze und faßliche Anweisung zum

Stimmen des Fortepiano.

Für Pianofortestimmer, Instrumentenmacher, so wie auch besonders für Dilettanten, welche sich ihr Pianoforte selbst stimmen wollen.

Von **J. E. Häuser.**

Mit 17 Notenbeispielen und Abbildungen.
8. Geheftet. Preis 15 Sgr.

Doppelflinten und Büchsflinten,

von Lepage à Paris, wegen ihres weiten und scharfen Schusses bekannt, erhielt so eben eine neue Sendung: **A. Hirschel,** Ring, im goldnen Hund.

Edikta l-Citation.

Am 19. Dezember 1840 sind hier Zweihundert Thaler in Kassen-Anweisungen gefunden worden. Der Verlierer, der vermuthlich ein Fremder war, wird aufgefordert, sich, bei Verlust seines Rechtes, im Termine den 14ten Mai 1842, Vormittags um 11 Uhr, an Land- und Stadtgerichtsstelle zu melden, und sein Eigenthum an den gefundenen 200 Rthlr. nachzuweisen.

Görlitz, am 28. September 1841.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Der Müller Michael in Nieder-Frauenwaldau hiesigen Kreises, will an seiner Windmühle einen Spitzgang anlegen, sonst aber im Gewerk nichts weiter verändern. Dieß Vorhaben bringe ich in Gemäßheit des Gesetzes vom 28. Okt. 1810 § 6 und 7 hiermit zur öffentlichen Kenntniß, und fordere Diejenigen, welche ein Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, auf, solches binnen 8 Wochen präklusivischer Frist von heute ab mir anzuzeigen, da später Niemand gehört, sondern die landespolizeiliche Genehmigung sofort nachgesucht werden wird. Trebnitz, den 6. Okt. 1841.

Der Königl. Landrath v. Poser.

Bekanntmachung.

Am 1. Januar 1842 ist die Stelle des Werkmeisters bei der hiesigen Straf-Anstalt mit 210 Rthlr. Einkommen zu vergeben.

Der Werkmeister muß neben der vollständigen Kenntniß alle Wollarbeiten und Fabrikate zu fertigen, auch die englische Wollkämmelei verstehen, und mit Maschinen aller Art umzugehen wissen, auch in der Leinweberei nicht unerfahren sein.

Geeignete Fabrikanten können sich unter Einreichung der Qualifikations-Atteste und des Nachweises ihres vorzüglich guten moralischen Lebenswandels, in portofreien Briefen an uns wenden, und haben darauf das Weitere zu erwarten.

Koronowo, den 4. Oktober 1841.

Königliche Direktion der Straf-Anstalt.

Edikta l-Citation.

Von den unterzeichneten Gerichts-Aemtern werden auf Antrag der sich bereits gemeldeten Erben:

1) der im Jahre 1782 zu Grünhartau, Kreis Nimptsch, geborne Gottfried Gabriel, Oekonom, und dessen Vermögen in 42 Rthlrn. besteht;
2) Hans George Buchwald, ebendaher, welcher im Jahre 1792 Soldat geworden, bei welchem Regimente ist unbekannt, auf dem Rückzuge aus Frankreich verschollen sein soll, und 36 Rthlr. Depositai-Vermögen besitzt;
3) der Schmiedeges. Gottfried Schmidt aus Rankau, Kreis Nimptsch, von welchem seit 1806 oder 1807 keine Nachricht, und dessen Vermögen in 21 Rthlrn. besteht;
4) der Christian Fachmann aus Rankau, seit 14 Jahren abwesend, und dessen Vermögen 6 Rthlr. beträgt;
5) George Marreck aus Hussinetz, Kreis Strehlen, seit 1770 abwesend, dessen Vermögen in 60 Floren besteht;
6) Johann Woiteck aus Hussinetz, welcher vor 22 Jahren nach Böhmen gegangen sein soll, dessen Vermögen in 34 Rthlr. 19 Sgr. 5 Pfg. besteht;
7) Gottlob Tietze, ein Bruder der 1834 zu Maßwitz, Strehlener Kreises, verstorbeuen Dienstknecht verwitt. Forelle, Maria Magdalena, geb. Erbe, dessen Vermögen in 3 Rthlrn. besteht,

hierdurch aufgefordert, von ihrem Leben und Aufenthalt bis spätestens in den

ad 1 und 2, auf den 13. Mai 1842 Vormittags 10 Uhr zu Grünhartau,
ad 3 und 4, auf den 14. Mai 1842 Vormittags 10 Uhr zu Rankau,
ad 5 und 6, auf den 16. Mai 1842 Vormittags 10 Uhr zu Hussinetz
und ad 7, auf den 17. Mai Vormittags 10 Uhr zu Plohe

angesetzten Terminen Nachricht zu geben, widrigenfalls sie für todt erklärt und ihr Vermögen den legitimirten Erben verabfolgt werden wird. Die unbekannten Erben und Erbnehmer der Verschollenen werden zu den Terminen unter der Warnung mit vorgeladen, daß sie bei späterer Nachweisung ihres Rechts, alle Verfügungen der erschienenen Erben über den Nachlaß anzuerkennen schuldig, auch weder Rechnungslegung noch Ersatz der gezogenen Nutzungen zu fordern befugt sind.

Strehlen, den 22. Juli 1841.

Die Gerichts-Aemter von Grünhartau, Rankau, Hussinetz und Plohe.

Zinsgetreide-Verkauf.

Von dem an Martini d. J. fälligen Zinsgetreide aus hiesigem Rentamts-Bezirk sollen

68 Scheffel 6¾ Metzen Weizen,
212 " 14 " Roggen,
17 " 13 " Gerste und
230 " 11 " Hafer

am 22. Oktober *) d. J. Vormitt. von 9 bis 12 Uhr im Lokal des unterzeichneten Amtes an den Meistbietenden verkauft werden.

Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die Verkaufs-Bedingungen täglich während der Amtsstunden eingesehen werden können. Steinau, den 3. Okt. 1841.

Königliches Rent-Amt.
Schönfelder.

*) In den Zeitungen vom 6. u. 9. Oktober steht unrichtig: am 12. Oktober.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern der zu Lüssen verstorbenen Bauer Beerschen Eheleute wird in Gemäßheit der § 137—146 Tit. 17 Th. 1 des Allgemeinen Landrechts die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft hierdurch bekannt gemacht.

Striegau, den 16. Septbr. 1841.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Wein-Auktion.

Am 15ten d. M. Vormittags 9 Uhr sollen im Keller des Hauses Nr. 8 Albrechtsstraße, im Wege Wechsel-Exekution verschiedene Sorten
Rheinweine, Rothweine, Franzweine und Champagner 2c.
theils auf Flaschen, theils auf Gebinden lagernd, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 11. Oktober 1841.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Zwei Wassersümpfe,

von eichenen Bohlen mit eisernen Reifen gebunden, sollen Mittwoch den 13. d. M. Nachmittags um 3 Uhr, am Universitätsplatze, zunächst der Promenade, versteigert werden.

Breslau, den 11. Okt. 1841.

Bei dem Dominium Brustawe sind mehrere tausend Schock Birken-, auch etwas Erlen-Pflanzen, so wie Kastanien-, Aepfelbäume, Weinsenker und eine Quantität weißer Mai's zu verkaufen.

Ferner

kann sich ein Jäger und Förster, der die Teichwirthschaft und Fischerei ganz gründlich versteht, und ein Gärtner beim Dominio Brustawe melden. Auch sind daselbst zwei Dreschgärtnerstellen, jede mit 10 Morgen tragbarem Acker, anderweitig zu verpachten.

Echte Harlemer Blumen-Zwiebeln,

als: doppelte und einfache Hiazynthen, frühe und späte Tulpen, doppelte Tournesol, Tazetten, Narzissen, Crocus, Lilien 2c. sind noch in den schönsten Exemplaren bei mir vorräthig und empfehle solche laut Catalog den resp. Blumenfreunden hiermit zur geneigten Beachtung. **Julius Monhaupt,** Albrechtsstr. Nr. 45.

Zwei Etagen in den Seitengebäuden des Hauses Carlsstr. Nr. 41, enthaltend 8 Zimmer und nöthigen Beigelaß, sind im Ganzen oder auch getheilt, alsbald zu vermiethen.

Ein junger Mann, 19 Jahr alt, aus einer sehr guten und angesehenen Familie, welcher seinen dreijährigen landwirthschaftlichen Lehrkursus zu meiner vollkommensten Zufriedenheit jetzt beendet hat, wünscht zu Weihnachten einen Posten als zweiter Beamter in einer Wirthschaft anzunehmen.

Ich kann denselben in all und jeder Hinsicht aufs beste empfehlen und werde portofreie Briefe an ihn, da er gegenwärtig auf einer landwirthschaftlichen Reise in der Provinz begriffen ist, gern besorgen.

Amt Oelse, 25. September 1841.

Gumprecht, Amtsrath.

Ein **gebrauchter Flügel** von 6 Oktaven ist billig zu verkaufen,

Herren-Straße Nr. 29,
beim Instrumentenmacher.

Sehr schönen **Kirsch-** und **Himbeersaft,** im Ganzen und in kleinen Parthieen, empfehlen billigst:

Adolph Cohn u. Comp.,
Kupferschmiedestr. Nr. 26.

Eine herrschaftliche Wohnung

von 3 Stuben, wovon eine sehr groß, nebst Kabinets, Küche, Keller, mit oder ohne Pferdestall und Wagenplatz, ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere Schuhbrücke Nr. 78, eine Stiege.

---

50 Schock Rohr-Schoben

sind auf dem Dominium Klein-Kommorowe, bei Trebnitz, zu verkaufen.

Junge gelbfleckige Wachtelhunde

sind zu verkaufen:

Neumarkt Nr. 36, par terre.

Zu vermiethen

Goldene Radegasse Nr. 15 der dritte Stock, bestehend in 6 Stuben, heller Küche, Speisekammer, Keller- und Bodengelaß. Das Nähere beim Wirth im ersten Stock.

Tanz-Unterricht.

Mit dem 20. Oktober beginnen meine Tanz- und großen Uebungsstunden in alten und neueren Tänzen. Theilnehmer hierzu ersuche ich ergebenst, sich in meiner Wohnung gefälligst melden zu wollen.

V. Zwettel, Tanzlehrer,
Gold. Radegasse Nr. 8.

Geschickte **Weiß-Näherinnen** finden sofort, gegen gute Bezahlung, Beschäftigung, Goldene Radegasse Nr. 8, im Hofe, die erste Thüre rechts, 2 Stiegen hoch, bei

Helena Wollmann.

Handlungs-Verlegung.

Meine Leinwand-, Drillich- und Tischzeug-Handlung

(bisher Ring Nr. 24)

ist von heute an Ring Nr. 26, in das Haus zum goldnen Becher verlegt.

Indem ich dies einem hochgeehrten Publikum und meinen werthen Geschäftsfreunden zur geneigten Beachtung anzeige, empfehle ich mein reichhaltiges Lager leinener Waaren, Wachstuch, Fußtapeten, Rouleaux 2c. in gediegenster Qualität und zu den reellsten Preisen. — Breslau, den 11. Oktober 1841.

G. B. Strenz,
Ring Nr. 26, im goldnen Becher.

Die Königl. Sächsische concessionirte

STEARIN-KERZEN-FABRIK

von

Louis Ploss
in Schönefeld bei Leipzig,

einzige Niederlage für Schlesien

bei L. S. Cohn jun.,
in Breslau, Ring Nr. 16,

empfiehlt:

Stearin-Kerzen à 10 Sgr.
Brillant-Kerzen à 14 Sgr. } in Paketen von 4 bis 7 Stück,

so wie

Kirchen- oder Altar-Kerzen in diversen Größen.

Das

Meubles- u. Spiegel-Magazin

des

Joseph Bruck

befindet sich jetzt Ring Nr. 49,

Naschmarktseite im Hause des Herrn Salomon Prager junior.

Colonia,

Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Nach einem von Sr. Majestät dem Könige genehmigten Beschlusse der General-Versammlung der Gesellschaft können fernerhin auch Gold- und Silber-Waaren und Gemälde versichert werden. Indem wir dies zur öffentlichen Kenntniß bringen, empfehlen wir die Gesellschaft zur geneigten Benutzung.

Breslau, den 11. Oktober 1841.

Die Haupt-Agentur für die Provinz Schlesien.
Ruffer und Comp.

Durch persönlichen Einkauf auf jetziger Leipziger Michaelis-Messe habe ich meine

Galanterie-, Mode-Schnittwaaren- und Tuch-Handlung

aufs reichhaltigste mit den neuesten Erzeugnissen bestens assortirt, und bitte demnach meine geehrten Kunden um gütige Beachtung.

Creutzburg, den 10. Oktober 1841.

C. Hirschmann.

Durch neue Zusendungen von **Makintosh-** (oder **Regen-**) **Röcken** und **Pellerinen** habe ich mein Lager wiederum aufs vollständigste sortirt in allen Größen und jeder beliebigen Farbe. Desgleichen empfing ich den ersten Transport **echt amerikanischer Gummischuhe,** für Herren und Damen; eben so ist mein Lager von **Herren-Garderobe-Artikeln** auf das Neueste und Geschmackvollste sortirt, welches ich zur gütigen Beachtung bei prompter und reeller Bedienung empfehle.

Das Mode-Magazin für Herren des
Louis Pick,
Ohlauer Straße Nr. 87, goldene Krone.

Haus-Verkauf.

Ein Haus hierorts, in gutem Bauzustande, welches einen reinen Ueberschuß von 150 Rtlr. jährlich gewährt, ist für 11,000 Rtlr. mit einer kleinen Anzahlung sofort zu verkaufen. — Näheres im Comtoir am Neumarkt Nr. 38, erste Etage, bei

Eduard Groß.

Teltower Rübchen

empfing und offerirt:

Gustav Rösner,
Fischmarkt und Bürgerwerder,
Wassergasse Nr. 1.

Fein raffin. Rüböl,

ohne alle Beimischung,

Raffinirtes Brennöl,
Raffinirtes Hanföl,

welches bekanntlich nicht friert,

Raffinirten Thran

empfiehlt billigst:

J. Cuhnow, Goldeneradegasse 2.

Auf dem Dominium Naucke bei Bernstadt stehen **150 Stück fette Schöpse** zum Verkauf.

Speise-Anstalt.

Einem Hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zeige ich hiermit ganz gehorsamst an, daß ich vom 3ten d. Mts. ab die in dem **zum weißen Engel** benannten, in der Kupferschmiedestraße sub Nr. **11** belegenen Hause, befindliche Speise-Anstalt übernommen habe, und durch Verabreichung guter schmackhafter und möglichst billiger Speisen in und außer dem Hause mir die volle Zufriedenheit Derjenigen, welche mich mit ihrem Besuch oder ihren Bestellungen beehren, zu erwerben bemüht sein werde.

N. Semmler, Stadtkoch.

Gefärbte Stoffe!

wie „neu“ aussehend!

sind aus Berlin von C. G. Schiele bei mir wieder eingetroffen. — Die resp. Damen finden bei diesem Transport eine reiche Auswahl von Farben.

Färbung-Annahme-Comtoir
am Neumarkt Nr. 38, erste Etage, bei

Eduard Groß.

Anzeige für

die Herren Brennereibesitzer und Branntweinbrenner.

Wenn es in gegenwärtiger Zeit zwar nicht an oft marktschreierischen Anpreisungen einer Masse von sogenannten Gährungsmitteln 2c. zu fast allen Preisen fehlt, so dürften sich doch wohl jetzt die neuesten englischen Schnell-Gährungs-Mittel und Maisch-Verfahren, in Verbindung mit den alten bekannten Sprichwörtern: wie's Geld ist, ist auch die Waare, — leichtes Geld, leichte Waare — bei einem geehrten Brenner-Publikum als die zuverläßigsten bewähren, indem sie ohne irgend große kostspielige Veränderung oder neue Einrichtung der Brenn-Apparate 2c., ohne andere Hefe, bei Getreide wie Kartoffeln anwendbar, von letzteren aus dem Scheffel zwischen 750 und 800 pCt. Alkohol und so im Verhältniß aus Getreide geben oder garantiren. Solche sind durch die Kommissions- und Speditions-Handlung von **J. G. Voigt** in Danzig gegen postfreie Einsendung von 8 Frd'or. zu haben.

Mäntlergasse Nr. **1** ist eine Wohnung für einen Herrn zu vermiethen und bald zu beziehen.

Julius Drabinsky

aus Breslau,

welcher sich mit seiner in **Glatz** neubegründeten **Damen-Putz- und Mode-Handlung,** so wie mit nachstehenden Artikeln, als eleganten fertigen Perlenarbeiten, diversen Sorten Perlen, Seide, neuesten Stickmustern, Häkelseide, Stick- und Strickwollen, Handschuhen und Handschuhhaltern, Damenkragen, Vorhemdchen, Cravatten, gewürkten Strümpfen, gewürkten Unterbeinkleidern, Hosenträgern mit und ohne Gummi, bestens empfiehlt, bittet ergebenst, bei Bedarf, um geneigte Beachtung und versichert jedem der geehrten Abnehmer die prompteste und reellste Bedienung.

Glatz, den 10. Oktober 1841.

(Wohnhaft Ring Nr. 35, neben der Mohren-Apotheke.)

Ein Gewölbe

nebst Wohnung ist zu vermiethen auf der Schmiedebrücke. Das Nähere Schuhbrücke Nr. 78, eine Stiege.

Angekommene Fremde.

Den 10. Oktober. Gold. Gans: Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Hohenlohe-Ingelfingen aus Koschentin. Seine Durchlaucht der Fürst von Czartorinski aus Posen. Hr. Gr. v. Gutakowski a. Warschau. HH. Kaufl. Jaffe aus Posen, Strohn a. Lennep, Friedländer a. Leobschütz. HH. Gutsb. Gr. v. Radolinski a. Polen, Bar. v. Saurma a. Rudolsdorf, v. Widulski a. Polen u. Dombski a. Galizien. Hr. Reg.-Rath Gr. v. Frankenberg a. Posen. Hr. Buchhalter Strohmeyer aus Warschau. Hr. Kommis Stockman aus Lemberg. — Weiße Adler: HH. Gutsb. Gr. v. Rödern a. Schreibersdorf, v. Rosenberg a. Puditsch, von Prittwitz-Gaffron aus Omechau u. Hübner a. Guhlau. Hr. Ober-Amtm. Engel a. Tost. HH. Kaufl. Krümmel a. Glogau, Roler a. Brieg. — Rautenkranz: Beamtenfrau Lesniewska aus Kalisch. — Blaue Hirsch: Hr. Gutsb. v. Paczenski a. Rosenberg. Hr. Kaufm. Bruck a. Ratibor. — Goldene Zepter: HH. Kaufl. Lippmann a. Würzburg. — Hotel de Saxe. Hr. Gutsb. v. Osinski a. Zakowice. Hr. Kaufm. Helwig u. Fr. Postmeister Mehlis a. Brieg. — Hotel de Silesie: Hr. Prof. Dr. Wasserschleben a. Berlin. HH. Gutsb. v. Pruszak a. Polen, v. Gellhorn a. Peterwitz, Pohl aus Lorenzberg. — Zwei gold. Löwen: HH. Kaufl. Schlesinger a. Brieg, Löwe a. Liegnitz, Haberkorn, Deutsch u. Krämer a. Neisse. — Deutsche Haus: Hr. Kanfm. Krabbes, aus Leipzig kommend. Hr. Major Gr. v. Garnier a. Turawa. Hr. Partikulier v. Sulerzycki a. Gr.-Herz. Posen. Hr. Gutsb. Teichman aus Schweidnitz. — Goldene Schwert: HH. Kaufl. Benary a. Reichenbach, Bartels a. Bremen, Pungs u. Dürselen aus Odenkirchen. — Weiße Roß: Hr. Gutsb. Anders a. Flämischdorf. Hr. Gutspächter Buchwald a. Mertschütz. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Selten aus Lublinitz, Wiesenberger a. Ratibor, Cohn aus Ujest.

Privat-Logis: Albrechtsstr. 39: Hr. Gutsb. v. Stockhausen a. Oberschlesien. Hr. Beamter Pstrokonski a. Warschau. — Neumarkt 8: Hr. Gutsb. Meyer a. Festenberg. — Albrechtsstr. 24: Hr. Kaufm. Rose aus Neisse.

Universitäts-Sternwarte.

11. Oktober 1841.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	9,60	+ 10, 0	+ 6, 8	0, 4	W 26°	überzogen
„ 9 Uhr.		10,00	+ 10, 2	+ 8, 0	0, 4	WNW 8°	überwölkt
Mittags 12 Uhr.		10,12	+ 11, 1	+ 10, 4	2, 2	W 9°	„
Nachmitt. 3 Uhr.		9,86	+ 11, 9	+ 11, 4	2, 1	S 5°	große Wolken
Abends 9 Uhr.		9,52	+ 10, 1	+ 6, 2	0, 2	SO 9°	heiter

Temperatur: Minimum + 6, 2 Maximum + 11, 4 Oder + 10, 0

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte, „Die Schlesische Chronik“, ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.